

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittags jeden Werktag. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Woll und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 95

Freitag, 24. April 1931

38. Jahrgang

Die Gewerkschaften warnen!

Die Freien Gewerkschaften haben am Donnerstag, dem Tag des Wiederzusammentritts des Reichskabinetts, an den Reichskanzler Dr. Brüning folgendes Schreiben gerichtet:

„Die unterzeichneten gewerkschaftlichen Spitzenverbände geben hiermit ihrer Besorgnis über die ungemein schwierige wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiter- und Angestellten-schaft Ausdruck.

Die Politik der Regierung, Löhne, Gehälter und Preise zu senken, hat nicht zu einer fühlbaren Linderung der Wirtschaftskrise geführt. Nicht entfernt ist die Senkung der Preise in dem Maße erfolgt, wie die Senkung der Löhne und Gehälter. Infolge des hierdurch entstandenen Verlustes an Realeinkommen und Kaufkraft der Konsumentenmassen kann die Wirtschaftskrise

Reichskabinett berät

Berlin, 24. April (Radio)

Das Reichskabinett trat am Donnerstag nachmittags unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten zu seiner ersten Sitzung nach der Osterpause zusammen. Die Beratungen galten zunächst der Festlegung des vom Reichskanzler vorgelegten Arbeitsprogramms. Der Reichsfinanzminister erstattete alsdann einen eingehenden Bericht über die Finanzlage des Reiches, der Länder und der Gemeinden, an den sich der Bericht des Reichsarbeitsministers über die Arbeitslosigkeit und die vom Reichsarbeitsministerium zu erledigenden Aufgaben und der des Reichsverkehrsministers über die Situation der Reichsbahn angeschlossen. Die Verhandlungen des Reichskabinetts werden am Sonnabend fortgesetzt.

in Deutschland nicht zu beschleunigterem Ablauf kommen. Noch immer sind daher mehr als 4,6 Millionen arbeitslos. Eine tiefgehende Notlage beherrscht die gesamte deutsche Arbeiter- und Angestellten-schaft.

In dieser Notzeit ist nun gar bereits in einer größeren Anzahl Städte der Brotpreis erhöht worden. Wir erheben hiermit

schärfsten Protest gegen diese Verteuerung wichtigster Lebensmittel,

die schnellstens rückgängig gemacht werden muß, wenn nicht noch größeres Elend kommen und damit eine gesteigerte Erregung im deutschen Volk Platz greifen soll.

Als wichtigste Aufgabe der nächsten Zeit sehen wir die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Versorgung der Arbeitslosen an. Deshalb erneuern wir unsere Forderung nach durchgreifender Verkürzung der Arbeitszeit durch allgemeine Einführung der 40-Stundenwoche für alle Berufe unter Erhaltung und Stärkung der Massentaufkraft. Die zur Arbeitszeit gemachten Vorschläge der Gutachterkommission betrachten wir nicht als eine Lösung, da von ihnen weder eine Arbeitszeitbeschränkung in dem nach der Lage des Arbeitsmarktes erforderlichen Ausmaß, noch eine ernsthafte Bekämpfung des Doppelverdienstes erwartet werden kann.

Selbst, wenn es gelingen sollte, die Arbeitslosigkeit einzudämmen, bleibt die Sicherung der Arbeitslosenunterstützung eine vorrangige Pflicht des Staates.

Wir betonen ausdrücklich, daß uns weitere Einschränkungen der bereits ohnedies stark reduzierten Leistungen oder eine weitere Einengung des Personenkreises in der Arbeitslosenversicherung völlig untragbar erscheinen.

Wir warnen vor der Einführung von Reformen, die nur Abbau und Auflösung der Versicherung bedeuten können. Dagegen erscheint uns dringend notwendig die Schaffung einer einheitlichen Arbeitslosenversicherung für alle Arbeitslosen, die keine Versicherungsansprüche haben. Wir betonen erneut die Notwendigkeit, öffentliche Mittel in größerem Umfang für die Unterstützung der Arbeitslosen bereitzustellen, wenn die zur Verfügung stehenden Beitrags- und Etatmittel zur Deckung der Kosten nicht ausreichen.

Im Gebiet der sonstigen Sozialversicherung ist die Sanierung der knappschaftlichen Pensionsversicherung ein dringendes Gebot.

Entschieden abgelehnt werden muß aber der Gedanke, diese Sanierung durch die Inanspruchnahme anderer Versicherungs-zweige zu bewerkstelligen, deren eigene finanzielle Lage im Gegenteil alsbaldige Hilfsmaßnahmen notwendig machen wird. So weisen wir erneut auf die bedenkliche Entwicklung der Finan-

zen der Invalidenversicherung hin, für die ebenfalls alsbaldige Sanierungsmaßnahmen erforderlich sein dürften, um wenigstens die heutigen, an sich schon unzureichenden Renten zu gewährleisten.

Zu der von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände geforderten Reform der Unfallversicherung erklären wir ausdrücklich, daß wir die Wünsche der Arbeitgeber sachlich in allen Punkten ablehnen.

Nicht Abbau, sondern im Gegenteil Ausbau der Unfallversicherung,

namentlich soweit die Erweiterung des Kreises der entschädigungspflichtigen Berufsstränkheiten in Frage kommt, ist dringend erforderlich.

Wir weisen die Regierung und gleichzeitig die Öffentlichkeit noch einmal darauf hin, welche ungeheuren Opfer die deutsche Arbeitnehmerschaft in der Vergangenheit bereits auf sich genommen hat. Eine weiterhin einseitig gegen die Interessen der deutschen Arbeitnehmer gerichtete Politik muß zu schwersten sozialen Kämpfen und zu größter politischer Beunruhigung und Verbitterung führen. Wir erwarten, daß die Regierung sich dieser unzulänglichen Tatsache bei ihren Beratungen bewußt bleiben wird.“

Um den Brotpreis

Auch die Bäcker verlangen Eingreifen der Reichsregierung

Berlin, 24. April (Radio)

Im Reichs Ernährungsministerium begannen unter dem Vorsitz des Reichs Ernährungsministers Schiele Verhandlungen mit den Bäckern über eine Senkung des Brotpreises, Verhandlungen mit den Müllern sollen folgen. Die Bäcker vertreten die Auffassung, daß die Regierung durch besondere Maßnahmen eine Regulierung der Getreide- und Mehlpreise vornehmen müsse. Ein Ende der Roggenpreissteigerung ist nach ihrer Ansicht noch nicht abzusehen. Sie glauben, daß das Brotgetreide nur noch bis Ende Juli reichen wird, so daß die Preisentwicklung noch lange nicht ihren Höhepunkt überschritten habe. Das Bäckergewerbe könne von einer Brotpreiserhöhung nur dann absehen, wenn die Regierung in der Lage sei, die Roggenpreise auf den Stand vom Oktober v. J. zu halten.

Um das 80. Bürgerchaftsmandat

Der Prozeß vor dem Staatsgerichtshof

M. Leipzig, 24. April

Heute vormittag begann der Prozeß vor dem Staatsgerichtshof, den der Lübecker Haus- und Grundbesitzerverein gegen den Lübeckischen Staat um das 80. Bürgerchaftsmandat angehängt hatte. Bekanntlich wurde das Mandat der Demokratischen Arbeitsgemeinschaft zuerkannt, weil der Haus- und Grundbesitzerverein nur 782 Stimmen aufbrachte, während auf das einzelne Bürgerchaftsmandat 970 Stimmen entfielen. Die Verhandlungen dauerten den ganzen Vormittag an. Ein Beschluß ist bis zur Stunde nicht gefaßt. Das Urteil ist erst in den Nachmittagsstunden zu erwarten. Wie werden hierüber morgen ausführlich berichten.

Danzig und Polen

Mit Herrn Ziehm geht alles schief

Brief aus dem Nazi-Paradies im Osten

F.H. Danzig, 22. April

Der Freistaat Danzig ist, seitdem er vor etwa drei Monaten mit einer von der Gnade der Nazis abhängigen bürgerlichen Regierung beglückt wurde, von einem dauernden, allerdings nicht unverhuldeten Pech verfolgt. Während die innenpolitische Wirksamkeit der Nazi-regierung sich ausschließlich gegen die werktätige Bevölkerung richtet, hat die außenpolitische — sagen wir — „Unflughheit“ den ganzen Freistaat in schwerster Weise geschädigt.

Der Danzig-polnische Konflikt, der augenblicklich auch in Deutschland die allgemeine Aufmerksamkeit erregt, ent-

dürfen. In Thüringen und in Braunschweig mag Hafenkrenz-Politik „nur“ unerträglich für die Arbeiterschaft sein, in Danzig aber, einem kleinen Staat von etwa 400 000 Einwohnern, der wirtschaftlich auf Gebeth und Verderben mit Polen verbunden ist, sind Fried-Experimente Existenzfragen für den Staat überhaupt.

Der deutsch-nationale Herr Ziehm, der Nachfolger des zum Oberbürgermeister von Berlin gewählten Dr. Sahm, hat im Freistaat Zustände einreisen lassen, die man in Deutschland wohl noch kaum erlebt hat. Nazihorden können auf den Straßen schalten und walten, wie es ihnen in ihrem jugendlichen Leichtsinne beliebt, sie können Passanten niederknüppeln und niederschleifen, die Polizei sieht oder vielmehr sah — in den letzten Tagen machen sich anscheinend schwache Zeichen einer Besserung bemerkbar — mit einem unerkennbaren Wohlwollen diesem Treiben zu. Die Täter wurden nach Möglichkeit nicht gefunden, und die Mißhandlungen systematisch als die Schuldigen erklärt. Es war ein Nazi-Paradies, wie es Adolf Hitler vielleicht vom „Dritten Reich“ erträumt hatte, bis den Nazis bei ihrem Wüten gegen die Arbeiterschaft ein paar polnische Staatsangehörige unter die nagelgespitzten Eisenknüppel kamen. Da hatte Polen die erwünschte Gelegenheit, diplomatische Schritte gegen Danzig einzuleiten. Der Vertreter Polens in Danzig, Minister Strasburger, überreichte ein paar Noten, in denen mehr oder minder stark die Danziger Regierung um den Schutz der polnischen Staatsbürger ersucht wurde. Daß die Nazis konnten weiter tun und lassen, was ihrem Rowdium behagte.

In diese schwüle Atmosphäre pläzte eine Sensation herein. Ein Beamter der polnischen Eisenbahndirektion, Styrbicki, wurde von einem Angestellten Gengerki erstochen. Die Bluttat geschah im Affekt, in einer tiefen Verzweiflung, in die Gengerki durch den Ertrinkenden getrieben worden war. Zufällig war der Tote ein Pole, und zufällig war der Täter ein Danziger. Der kriminelle Tatbestand wurde damit für Polen zu einer hochpolitischen Angelegenheit. Ein Danziger Gericht, das über den Totschlag zu urteilen hatte, sprach den Angeklagten frei. Empörung in Polen. Senatspräsident Ziehm gab Minister Strasburger in Gegenwart des Hohen Kommissars des Völkerbundes, Graf Gravinga, die Versicherung ab, daß eine Revision des Urteils stattfinden werde. Einen Tag später wurde eine Pressemitteilung herausgegeben, daß die Staatsanwaltschaft die Revision zurückgezogen habe...

Zwei Tage später passierte im Danziger Hafen, auf einem polnischen Schiff, das auf der Schiffsauwerft lag, ein Vorfall, der von Polen ebenfalls sofort zu einer politischen Aktion ausgenutzt wurde. Am zweiten Osterfeiertag wird auf dem polnischen Dampfer „Kapernik“ der wachhabende Matrose Wladislaus Jertz gefunden, dem



Dr. Ziehm

der deutsch-nationale Bürgermeister, der mit Hilfe der Nazis Herrn Sahm verdrängte, der den Hekern nicht „schmeidig“ genug auftrat.

springt zwei auf dem gleichen Boden gewachsenen Uebeln: dem deutschen Nationalismus in Danzig und dem Chauvinismus in Polen. Bei der Danziger Politik fällt nur noch erschwerend ins Gewicht, daß sie ungeschickt gehandhabt wird. Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot und das Hafenkrenz, wenn die Danziger Regierung etwas unternimmt. Und so kann man sich vorstellen, wie diese politischen Unternehmungen auslaufen.

Was ist geschehen? Das, was nur geschehen kann, wenn Nazis einen maßgebenden Einfluß auf eine Regierung haben

Internationale Notstandsarbeiten

Pläne des Arbeitsamtsdirektors Thomas - Europäische Autostraßen Automatische Wagenkuppelung

auf der Brust ein Hakenkreuz eingeschnitten war. Ungeheure Aufregung der ganze polnische Blätterwald rauchte. Wenige Tage später stellt die Danziger Kriminalpolizei, die fällige polnische Note war inzwischen schon eingereicht, einwandfrei fest, daß der ganze Ueberfall fingiert war. Aus irgendwelchen „patriotischen“ Gefühlen heraus hatte der polnische Matrose sich das Hakenkreuz selbst eingeritzt. Es war ein Dummeserzungenstreich, der nur dadurch Bedeutung bekam, daß die polnische Presse ihn zu einer politischen „Aktivität“ von Danziger Staatsbürgern stempelte. Das Schnellgericht verurteilte den Matrosen wegen Verübung groben Unfugs zu einer Haftstrafe von sechs Wochen.

Soweit der Sachverhalt. Der diplomatische Vertreter Polens, Minister Strasburger, zog das Fazit aus diesen ganzen Vorfällen und reichte sein Rücktrittsgesuch ein. Die Erklärung, die er seiner Regierung dazu gab, rief die Differenzen auf, die schon seit einiger Zeit zwischen Polen und Danzig unter der Oberfläche schwelten. Insbesondere war es der Fall Gengerik, der den polnischen Vertreter in Danzig zu seinem aufsehenerregenden Schritt veranlaßte. In seinem Schreiben an die polnische Regierung betonte Minister Strasburger, daß er und die Vertreter des Völkerbundes „in einer Angelegenheit, die in höchstem Maße die politische und auch die internationale öffentliche Meinung auferührt hat, in einer Weise, die in offiziellen Verhältnissen unangebracht ist, irreführend worden sind“. Da er „als Vertreter Polens der Wahrheit nicht entsprechende Erklärungen des Senatspräsidenten nicht entgegennehmen kann“, und da er keine Mittel in der Hand habe, um die Sicherheit der polnischen Bevölkerung in Danzig zu schützen, bitte er, von seinem Posten in Danzig abberufen zu werden.

Diese außerordentlich scharfe Erklärung, die den Präsidenten der Danziger Regierung der Unwahrheit ziele, hat nicht dazu geführt, daß die polnische Regierung dem Rücktrittsgesuch ihres Danziger Vertreters entspreche. Auf das Rücktrittsgesuch Minister Strasburgers hin hatte die Danziger Regierung ihrerseits erklärt, daß sie von der Zurücknahme der Resolution des Gerichtsurteils im Fall Gengerik nicht orientiert war. Hätte sie von der Absicht der Staatsanwaltschaft gewußt, so hätte sie die Zurückziehung der Resolution verhindert. Eine zeitliche Verzögerung der Danziger Regierung und, was ja entschieden noch wichtiger ist, eine zeitliche Verzögerung für den Völkerbund, auf seiner Ratifizierung soll sich der Völkerbund mit der Angelegenheit beschäftigen. Man kann getraut sein, zu welchen Schritten und Konsequenzen er gelangt.

Diese Zwischenfälle, bei deren Behandlung die Danziger Naziregierung eine leiter unwillkürliche Hand gehabt hat, können natürlich nicht dazu beitragen, das ohnehin schon nicht sehr gute Verhältnis zwischen Polen und Danzig zu bessern. Danzig steht augenblicklich in neuen Wirtschaftsverhandlungen mit Polen. Danzig ist auf Polen angewiesen. Polen kann mit wirtschaftlichen Notfällen die polnischen Vorkänge in Danzig, ganz gleich, ob sie tatsächlich existieren (und es sind einige da!) oder nur konstruiert (und es sind einige konstruiert!) sind, so beanspruchen, daß Danzigs Lebensmöglichkeiten nicht mehr eingeschränkt werden. Für Danzig stehen schwere Zeiten bevor, noch schwerer als die Bevölkerung heute schon zu ertragen hat. Die Schuld daran trägt der Chauvinismus haben und drüben.

Genf, 23. April (Eig. Bericht)
Der Bericht des Internationalen Arbeitsamtes an das Europarlement über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit enthält sehr interessante Gedanken.

Der Direktor Albert Thomas beabsichtigt, eine europäische Arbeitsbörse einzurichten und ein ausführliches Programm für europäische Notstandsarbeiten aufzustellen.

Den ersten Plan stützt das Arbeitsamt auf die Tatsache, daß durch die Washingtoner Konvention vom Jahre 1919 über die Arbeitslosigkeit in 21 europäischen Ländern eine Organisation der Arbeitsvermittlung geschaffen wurde, welche noch ausbaufähig ist. Die Arbeitsvermittlungsorganisationen der einzelnen Länder sollen nun nach Möglichkeit in Beschäftigung miteinander gebracht werden. Ferner sollen die Regierungen sich durch Vermittlung der Völkerbundsorganisation untereinander über die Durchführung von größeren internationalen Notstandsarbeiten verständigen. Dieser Gedanke wird nunmehr im Arbeitsamtsbericht gründlich ausgearbeitet. Alle Länder würden davon profitieren, die einen durch die Ausführung der Arbeiten, die anderen durch die Lieferung von Arbeitskräften und Material.

Als besonders nahegelegene Aufgaben bezeichnete Albert Thomas den Ausbau der europäischen Autostraßen, Binnenschiffahrts- und Kraftstromnetze. Er empfiehlt den Bau einer Autostraße Paris—Wien—Lilien und einer anderen Paris—Berlin—Warschau—Moskau.

Nach Möglichkeit noch vor einer dritten von Norden nach Süden über die Alpen und einer vierten parallel dazu von den baltischen Ländern nach dem Balkan. Ebenso sollte man mit den Binnenschiffahrtsstraßen vorgehen, also etwa den Rhein mit der Donau einerseits und mit der Rhone andererseits verbinden.

Als nächstes größeres Notstandswerk käme die vom Internationalen Arbeitsamt seit Jahren propagierte Erzeugung der heutigen Schraubenkupplung der Eisenbahnwagen durch die automatische Wagenkuppelung in Frage, die jährlich zahlreichen Menschen das Leben rettet, technisch und wirtschaftlich vorteilhaft seien und im gesamten europäischen Eisenbahnetz während fünf Jahren mehr als 600.000 Arbeiter Beschäftigung und Verdienst geben würde.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes wird am Mittwoch seine Arbeiten mit einer Aussprache über diese Vorschläge des Direktors Albert Thomas fortsetzen.

Ein ulkiger Minister

Herr Tardieu wird ausgepiffen

und pfeift selber mit

Paris, 23. April (Eig. Bericht)

Der französische Landwirtschaftsminister Tardieu ist am Donnerstag in Toulouse, wo er eine landwirtschaftliche Ausstellung eröffnete und einem Bankett beiwohnte, von den dortigen Sozialisten ausgepiffen worden, weil seine Reise nach der südfranzösischen Stadt von den in Toulouse im Besitz der Mehrheit befindlichen Sozialisten als politisches Manöver angesehen wurde. Dinstag kam ein Konflikt des sozialistischen Abgeordneten von Toulouse, Vincent Auriant, mit Tardieu.

Auriant hatte an den Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer einen Brief gerichtet, in dem er mitteilte, daß Tardieu in der Kammer gesagt haben soll: „Die vier sozialistischen Senatoren des Departements haben mich eingeladen nach Toulouse zu kommen.“ Das wird ihre Kameraden in der Partei stark verärgern. Nach der Veröffentlichung dieses Briefes in den französischen Zeitungen hatte Tardieu in einem Telegramm an die Landwirtschaftskammer von Toulouse Vincent Auriant als Lügner bezeichnet. Als Tardieu nun am Donnerstag vormittag in Begleitung des Präfekten im Automobil nach der Ausstellung fuhr, wurde er unterwegs mit einem ohrenbetäubenden Pfeifkonzert begrüßt. Der Minister ließ darauf den Wagen halten und begab sich inmitten der sozialistischen Manifestanten, die er mit einem ironischen Lächeln herausforderte, zu Fuß nach dem Aus-

Spanien Ruhe herrschte. Auf die Frage eines deutschen Sozialisten, welche Vorwürfe die Regierung dem früheren König mache, antwortete Zamora, er habe seine Ansicht über diesen Punkt nicht auszusprechen. Das Volk habe das Urteil gefällt und die konstituierende Nationalversammlung werde nötigenfalls in letzter Instanz zu entscheiden haben.

Die Nazi-Kirche

Es gibt in der evangelischen Kirche maßgebend. Instanzen, die sich von Tag zu Tag offener als Filiale der Nationalsozialistischen Partei betätigen. So hat auch der Landesbischof der evangelischen Kirche in Mecklenburg-Schwerin am Donnerstag über den Nationalsozialismus eine Erklärung veröffentlicht, in der es zum Schluß heißt, daß „die evangelische Kirche um ihres Berufes willen aus der nationalsozialistischen Bewegung das große Wollen herausheben und darauf begründen muß.“ Das ist, wenn auch ein offenes, so doch ein indirektes Bekenntnis zu den Parolen Hitlers mit ihren furchtbaren Auswirkungen für die deutsche Kultur und für das Leben der nicht nationalsozialistischen deutschen Bevölkerungsschichten.

Angesichts dieser Betätigung maßgebender evangelischer Kircheninstanzen im Sinne seiner Bewegung, der nicht einmal das Leben andersdenkender Menschen heilig ist, braucht sich die evangelische Kirche nicht zu wundern, wenn die Kirchenaustrittsbewegung von Tag zu Tag zunimmt. Solange sich Würdenträger der evangelischen Kirche als Parteisekretäre Hitlers betätigen und ihr Amt mißbrauchen, wie es der Landesbischof der evangelischen Kirche von Mecklenburg-Schwerin es sich jetzt wieder erlaubt hat, muß die Arbeiterschaft in der Kirche einen gesellschaftlichen Gegner sehen. Ganz unabhängig von der religiösen Gesinnung des einzelnen, in die hineinreden niemand ein Recht hat.

Arme Auguste Viktoria!

Die lebende Hermine triumphiert über die tote Rivalin

Die ganz getreuen Monarchisten in Deutschland, die vom „Kaiserbund“ und der „kaisertrauen Jugend“, haben die Lebung, an jedem 15. April eine Gedenkfeier für die erste und legitime Frau Wilhelms von Ooern zu begehen. Diese Gedenkfeier ist denen, die es lieber mit der lebenden Hermine als mit der toten Auguste Viktoria halten, immer ein Splitter im Auge gewesen, und die ganz kaisertrauen haben darunter gefeuert, daß die Lebung nun einmal angefangen war.

Aber siehe da! Diesmal hat man einen Vorwand gefunden, um von der Gedenkfeier für Auguste Viktoria herunterzukommen — und das hat mit ihren Paragrafen die Notverordnung getan!

Dr. Kracker von Schwarzenfeld, der allergeeueste Diener seiner Majestät, verlaubbart: „Da wir die Weihe einer Gedenkfeier nicht durch die Anwesenheit einer polizeilichen Überwachungsbeamtenschaft beeinträchtigen lassen wollen, zumal die harmlosesten Ausprägungen infolge der Notverordnung Hindenburgs zu führenden Verbannungen benutzt werden können, so haben wir beschlossen, von der Gedenkfeier für unsere unvergessliche Kaiserin abzusehen.“

Da hat Hindenburg seinen Stich, die „unvergessliche“ Kaiserin sind sie los — und Hermine hat endgültig über die erste Frau triumphiert — mit Hilfe der Notverordnung.

Großfeuer in Tondern

Tondern, 24. April

Ein gewaltiges Feuer legte heute früh drei Uhr das ganze Holz- und Baumaterialienlager von Sehner in Asche. Mit Ausnahme eines Schuppens und der Autogarage wurde das ganze Lager mit den Speichern und Gebäuden ein Raub der Flammen. A. verbrannte auch ein Maislager einer hiesigen Kornfirma. Mehrere Lastautos und viele Maschinen sind verbrannt. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Mosleys neue Partei verfrachtet

London, 23. April (Eig. Ber.)

Wegen der Diktaturmethoden ihres Führers ist es in der neuen Partei Oswald Mosleys zu einem Streit und zu einer schweren Krise gekommen. Der Vorstand der Ortsgruppe Manchester ist zurückgetreten. Es fehlte zwar bisher der neuen Partei nicht an Geld und nicht an Offizieren, die Soldaten waren aber ausgeblichen. Daß jetzt bereits die Offiziere davonlaufen beginnen, ist für die englische Presse ein Beweis für den völligen Schiffbruch der Mosley-Bewegung, die nur noch als Familienangelegenheit betrachtet wird.



Tardieu

der Minister mit der Trillerpfeife.

stellungsgebäude, dessen Tore sofort geschlossen wurden. Ein sozialistischer Stadtrat ließ die Tore jedoch wieder öffnen, worauf die Manifestanten in die Halle eindringen und ohne Unterbrechung weiterpfeifen. Die anwesenden Nationalisten veranlaßten eine Gegenkundgebung, konnten aber die Sozialisten nicht zum Schweigen bringen. Plötzlich blieb Tardieu stehen, erklärte sich vor seinen sozialistischen Gegnern, zog aus der Tasche eine Trillerpfeife und pfeift den Sozialisten ins Gesicht. Diese unerhörte Herausforderung hatte zur Folge, daß die Kundgebungen gegen den Minister noch heftiger wurden.

Die Festsetzung der Ausstellung ging ohne weitere Zwischenfälle zu Ende. Später kam es jedoch während des Banketts in der Handelskammer zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den sozialistischen Manifestanten, die den Platz vor dem Gebäude besetzt hielten. Die Polizei wollte die Sozialisten verdrängen, diese gaben aber nicht nach und bombardierten die Polizei schließlich mit Steinen, die von der Terrasse eines Cafés geholt worden waren. Daraufhin ging heftige Gendarmerei mit dem Säbel gegen die Manifestanten vor. Mehrere Personen wurden leicht verletzt.

Spanische Nationalversammlung im Juli

Madrid, 24. April (Radio)

Der Ministerrat hat am Donnerstag beschlossen, die Cortes-Wahlen im Juli abhalten zu lassen. Das endgültige Datum wird erst nach der Fertigstellung der Verfassungen bestimmt werden können. Wahrscheinlich wird es der 21. oder 28. Juni sein. Das Wahlalter ist vom Ministerrat von 25 auf 23 Jahre herabgesetzt worden. Wahlmännlicher Vorwurf wird sich im Mai nach Genf begeben, um Spanien bei der Lösung des Völkerbundsproblems zu vertreten. Nachdem jetzt alle Großmächte die spanische Republik anerkannt haben, will sich das Kabinett am Freitag mit der Ernennung der Auslandsvertreter beschäftigen. Für den Völkerbundspräsidenten in Berlin soll der Philosoph José Ortega y Gasset und zum Reichsminister von Sifabon der Dichter Azorin ernannt werden.

Ministerpräsident Zamora hat am Donnerstag die Vertreter der Auslandspresse empfangen und ihnen erklärt, daß in ganz

Ein 50 000 Jahre alter Zahn

Wien, 24. April

Ein versteinertes menschliches Zahn machten Erdarbeiten an der Grotte bei Bad Reichenhaller. Sie fanden einen über 1 Meter langen Kammzahn an derselben Stelle, an der eine von Jägerstein ebenfalls ein Kammzahn von 1 1/2 Meter Länge gefunden worden ist. Wenn es auch das Alter des Kammzahns nicht genau bestimmen läßt, so kann man doch annehmen, daß er über 50-60.000 Jahre alt ist.

Kommunist Maddalena zu zwei Jahren Festung verurteilt

Leipzig, 24. April (Radio)

Das Reichsgericht verurteilte den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Maddalena wegen Vorbereitung eines terroristischen Unternehmens in Verbindung mit Unterstützung einer terroristischen Verbindung zu zwei Jahren Festung. Der Angeklagte hat in den Jahren 1929 bis 1930 mehrere Flugblätter herausgegeben, welche die Polizei im kommunistischen Sinne behandelte. Maddalena war in der kommunistischen Partei mehrere Jahre lang als Mitglied tätig. Er wurde als Mitglied der KPD der gewalttätigen Partei bezeichnet.

Maddalena wurde zu einer einjährigen Haft in der langen Strafe der KPD verurteilt. Die gerichtliche Entscheidung wurde am 24. April in Leipzig verkündet. Die Strafe wird in der KPD als ein großer Sieg angesehen — es wäre ein großer Sieg für die KPD.

Samburger Naziprozess kommt vor das Reichsgericht

Wien, 24. April

In der Entscheidungssache des 20. März gegen den Samburger Staat wegen der Verurteilung der Naziführer Schupfner am 20. März vor dem Reichsgericht, welche die Justizminister des Reiches als Haupt des Reiches des Reiches über die Festsetzung der Höhe der zu zahlenden Entschädigung und Schadensersatzung abgeben bis zur endgültigen Entscheidung durch das Reichsgericht, die der Samburger Staat betreiben will.

Sachlich

Anerkennung Spaniens

durch Deutschland

Am 24. April wird bekanntlich der Bund der Nationen, die die Balkan-Halbinsel durch den Ausbruch der Krise über die Lösung der neuen vorkrieglichen Regierung in Genoa gemacht hat, ist die Anerkennung der Republik durch Deutschland. Die deutsche Regierung hat beschlossen, die Anerkennung der spanischen Regierung zu verweigern. Die spanische Regierung hat die Anerkennung der spanischen Regierung zu verweigern. Die spanische Regierung hat die Anerkennung der spanischen Regierung zu verweigern.

Der spanische Botschafter in Madrid hat an alle Staatsmänner ein Rundschreiben geschickt, in dem es heißt, daß die spanische Regierung von nun an nicht mehr die Worte Majestät, König, Prinz und Herzog in Bezug auf die Mitglieder der spanischen Regierung verwenden dürfen. Andererseits sollen die spanischen Gerichte verweigert werden.

120 000 Arbeitslose weniger!

Saisonentlastung

Die Entwicklung der Arbeitslosenversicherung in der ersten Aprilhälfte ist, wie die Reichsanstalt mitteilt, durch einen Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 212 000 und die Entwicklung der Krisenfürsorge durch einen Rückgang um rund 34 000 gekennzeichnet. Dadurch hat die Entlastung einen größeren Umfang angenommen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter Mitte April rund 2 105 000 und in der Krisenfürsorge 890 000. Dadurch ist die Überlagerung in den beiden Unterstützungseinrichtungen gegenüber dem Vorjahr auf rund 833 000 zurückgegangen.

Nicht in gleichem Umfang wie die Entlastung der Versicherung und der Krisenfürsorge hat sich die Entlastung des Arbeitsmarktes feststellen lassen; denn nach der Berechnung der Arbeitsämter ist die Zahl der Arbeitslosen innerhalb der ersten Aprilhälfte um etwa 120 000 zurückgegangen. Zum Teil läßt sich das damit erklären, daß bei der starken Fluktuation auf dem Arbeitsmarkt in der Frühjahrsperiode Schwierigkeiten bei der Erfassung der Arbeitslosen an einem einzigen Tage entstehen können. Da überdies die Bewegung in der Zahl der Wohlfahrtsverbandslosen der Gemeinden für den neuesten Berichtszeitraum im Zu- und Abgang nicht bekannt ist, muß von der Zahl von rund 4 628 000 Arbeitslosen um Mitte April ausgegangen werden.

Der Abzug von Arbeitskräften in die Landwirtschaft geht, wenn auch nur zögernd, weiter. Beim Baugewerbe ist die Entwicklung im Tiefbau besser als im Hochbau; daher erfolgt eine kräftigere Vermittlung von ungelerten Arbeitern als von Facharbeitern; im übrigen herrscht im Baugewerbe infolge des Wetters noch starke Fluktuation. Der Stein- und Kohlenbergbau hat besonders im Ruhrbezirk die Beschäftigten weiter abgebaut und neue zahlreiche Feierlichkeiten eingelegt. Die Lage der Braunkohle ist etwas besser. Die eisenzeugende Industrie zeigt keine fühlbare Entlastung. Bei der Metallverarbeitung ist in wichtigen Bezirken wenigstens der Rückgang der Beschäftigung zum Stillstand gekommen. Die Automobil-, Fahrrad- und Waggonfabriken zeigen eine leichte Besserung. Im Holzgewerbe verraten nur die Sägewerke und Bautischlereien einen leichten Auftrieb. In der Textil- und

in der Bekleidungsindustrie ist, mit Ausnahme von Sachen, eine langsame Besserung des Beschäftigungsgrades zu beobachten. Die Tabakindustrie ist weiter aufnahmefähig.

Aus allen Bezirken liegen Meldungen vor, wonach Jugendliche aus fast allen Berufsgruppen nach Beendigung der Lehrzeit sich arbeitslos melden. Bei den kaufmännischen, technischen und Büro-Angestellten ist eine weitere Verschlechterung des Beschäftigungsgrades zu beobachten.

*

Die starke Differenz in der Unterstützungsziffer der Arbeitslosenversicherung und der Zahl der Arbeitsuchenden in Höhe von rund 100 000 läßt sich zweifellos zu einem guten Teil dadurch erklären, daß eine Menge Arbeitskräfte ohne die öffentliche Arbeitsvermittlung lediglich durch direkten Abruf bei den Arbeitgebern wieder in Arbeit gekommen ist. Es handelt sich nicht um eine Massenabwanderung von Arbeitslosen aus der Versicherung in die Wohlfahrt. Im Frühjahr geht es bei dem Rückstrom der Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt umgekehrt wie im Herbst, wo die Unterstützungsziffer der Arbeitsuchenden ziffer folgt und also später ansteigt, weil die Unterstützung nicht sofort mit dem Tag der Arbeitslosmeldung einsetzt.

Von einer konjunkturellen Belebung ist noch immer nichts zu spüren. Immerhin bringt die Saisonentlastung der Arbeitslosenversicherung eine nicht unbeträchtliche Erleichterung. Es besteht also jedenfalls vom Arbeitsmarkt her kein Anlaß, schon wieder die Arbeitslosenunterstützung zu verschlechtern.

Belgische Empörung über faschistische Gewalttat

2000 sozialistische Studenten demonstrieren

Brüssel, 21. April (Eig. Bericht)

Die Nachricht von der Verhaftung des Brüsseler Gymnasialprofessors Moulin in Italien hat hier große Entrüstung hervorgerufen. Moulin genießt in Brüssel schon von seiner sozialistischen Studententätigkeit her starkes Ansehen. Von sozialistischer und demokratischer Seite wurden bei der Regierung sofort Vorstellungen in der Richtung erhoben, in Rom gegen das Vorgehen der faschistischen Behörden entschie-

den zu protestieren. Das Brüsseler Auswärtige Amt begnügte sich bisher jedoch mit schwachen diplomatischen Vorstellungen.

Am Dienstag-Nachmittag fand in Brüssel eine große Protestkundgebung der Brüsseler Studentenschaft statt, in deren Verlauf außer mehreren Universitätsprofessoren auch der Sozialistenführer de Broeckere das Wort nahm. Die Stimmung war gegen das faschistische Italien sehr gereizt. Die Redner forderten die Freilassung des in Italien verhafteten Brüsseler Professors. Auf keinen Fall dürfe gebuldet werden, daß er von dem faschistischen Sondergericht, das keinerlei Garantie für Unparteilichkeit liefern könne, abgeurteilt werde. Wenn ihm ein Vergehen zur Last gelegt werden könne, dann müsse die Verhandlung vor einem öffentlichen ordentlichen Gericht unter dem Beistand von zwei belgischen Rechtsanwälten stattfinden.

Nach der Kundgebung zogen etwa 2000 Studenten auf die Straße, offenbar in der Absicht, sich zur italienischen Gesandtschaft zu begeben. Daran wurde sie jedoch von der Polizei gehindert, die die Straßen abgesperrt hatte und Neigung zeigte, scharfe Mittel gegen die Demonstranten anzuwenden. Die Studenten begaben sich deshalb vor das italienische Konsulat, wo die Fenster eingeschlagen wurden. Bald darauf wurden einige Studenten verhaftet. Gegen andere wurden Wasserstrahlen in Anwendung gebracht. Der sozialistische Senator de Broeckere, der diesem Vorgang beiwohnte und die Studenten zu beruhigen suchte, wurde, als er gegen die Brutalität der Polizisten protestierte, ebenfalls verhaftet und auf das Polizeibüro geführt. Dort wurde er, von höheren Polizeibeamten erkannt, sofort unter faulen Ausreden wieder freigelassen. Dem ihn verhaftenden Polizisten wurde eine scharfe Rüge erteilt. Inzwischen hatten die vor dem Polizeibüro versammelten Studenten aus Protest gegen die Verhaftung de Broeckeres einige Fensterscheiben des Polizeibüros eingeschlagen.

Es besteht die Absicht, gegen die Verhaftung Moulins, der als eifriger Sozialist und Antifaschist bekannt ist, eine starke Protestaktion in internationalem Maßstab einzuleiten.

Wie sie knien

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Löpelmann, der sich am Dienstag in Berlin wegen Beleidigung des Polizei-Vizepräsidenten Dr. Weiß vor Gericht verantworten sollte, entschuldigte sein Verhalten gegenüber dem Gericht schriftlich damit, daß er als Abgeordneter an einer Ausschussung für die Roggenstützungaktion teilzunehmen habe. Das Gericht ließ Nachforschungen anstellen und stellte fest, daß die von Löpelmann angegebene Sitzung erst am Mittwoch stattfindet. Auf Grund dieser Recherchen verwarf das Gericht als Verurteilungsinstant den von Löpelmann gegen das Urteil der ersten Instanz erhobenen Einspruch.

Der Vorfall ist typisch für die Nazibewegung. Erst verleumdet man und dann versuchen die Verleumder sich mit faulen Ausreden zu drücken. Das ist auch „deutsche Art“, Marke Hitler.

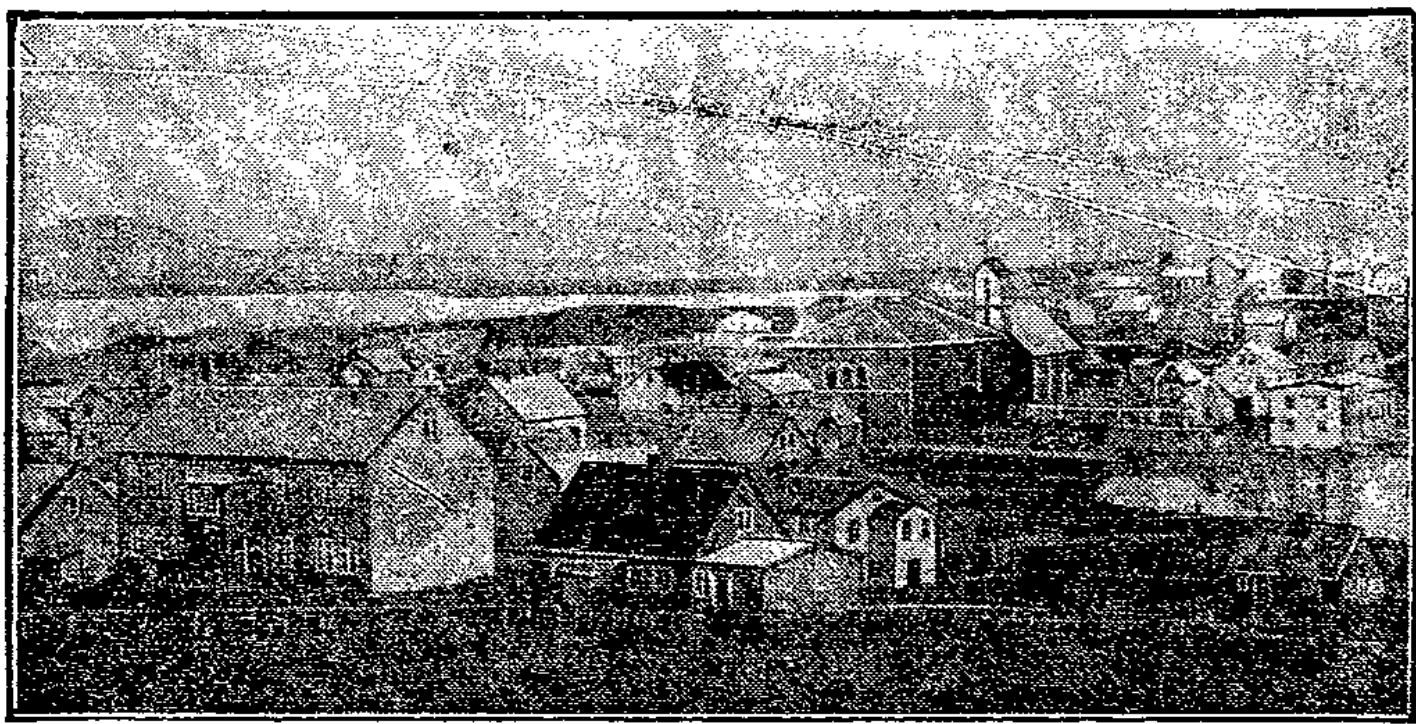
*

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Kaufmann, jener sonderbare Mann, der monatelang im Reichstag mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse herumkriecht, ohne es jemals erhalten zu haben oder im Kriege gewesen zu sein, wurde am Dienstag in Elberfeld festgenommen und nach Essen gebracht. Kaufmann hatte wieder einmal einer gerichtlichen Verurteilung nicht Folge geleistet.

Wieder eine Grenzverletzung

W.E. Erier, 23. April

Wie nachträglich bekannt wird, haben am Montag nachmittag 17.30 Uhr drei französische Flieger deutsches Gebiet im südlichen Teil des Kreises Saarburg überflogen. Sie kamen aus Lothringen und flogen in einer Höhe von 500 bis 600 Meter. Über dem deutschen Ort Est wendeten sie und fuhren nach Lothringen zurück.



Reykjavik — der Schauplatz republikanischer Kundgebungen

Die isländische Hauptstadt Reykjavik, in der Kundgebungen für die Ausrufung einer Republik und gegen die dänische Oberhoheit veranstaltet wurden

DIE FLUCHT NACH PARIS

Roman von CARL OTTO WINDECKER

2. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Quatsch!“ erwiderte Hans Stoewer, „erst trinken wir eine Tasse Kaffee zusammen“. Und geschäftig, eilig zog er ihn mit sich zum Eingang des Bahnhofsgebäudes. Dort nötigte er den Erschauten in ein großes, auffällig lackiertes Privatautomobil.

Nachdenklich sah Michael in dem Fahrzeug. Der Freund hatte sich ohne Zweifel verändert. Er trug einen ausgefallenen modischen Anzug — er war fast geworden — das Automobil war sein Eigentum, wie er sagte. Als Hans Stoewer lange vor dem Abschluß, aus einem nie ganz aufgeklärten Grunde von der Technischen Hochschule gegangen war, hatte er nicht viel mehr als einen älteren, abgetragenen Anzug besessen. Und jetzt?

„Du hast dich gemacht“, meinte Michael ohne Anlaß zu Neid. Der Freund schmalzte selbstgefällig mit der Zunge.

„Warum soll ich nicht? Du schustest dich ab — ich habe heute eine Weltfirma.“

„Proh!“ sagte Michael ärgerlich. Einen Augenblick schien der Freund getränkt, dann schlug er Michael aufs Knie.

„Sei dir nicht — nur bei den anderen!“ Er lachte gutmütig. Aber Michael hatte mit einemmal keine Freude mehr an dieser Autofahrt.

Hans Stoewer räkelte sich breit im Korbsessel des Kaffeehauses. Michael hatte ihm von seiner Ehe erzählt. Da hatte der Schulfreund zum ersten Male aufrichtiges Bedauern gezeigt.

„Siehst du, Michael — ich bin ein Vieh. Ein Schwein. Ich kann nur — naja — nur Weiber brauchen. Frauen brauche ich nicht. Ich bin also kein Vergleich. Aber du — ich erkenne dich — du bist ebensowenig zur Ehe tauglich. Aus andern Gründen. Sei ehrlich, und gib es zu.“

Michael verteidigte sich schwach. Dann bemühte er sich, das Gespräch in andere Bahnen zu lenken. Stoewer ging darauf ein. Vielleicht hatte auch er das Bedürfnis, sich einmal auszusprechen. Die Selbstgefälligkeit, mit der er das tat, mißfiel Michael. Wie sehr hatte sich der Freund verändert. Doch er schwieg.

„Siehst du, Michael, du läßt Holz auf dir haben, damit du deine Familie und dich selbst ernähren kannst. Ich hab's auch

geman, bis ich die Nase voll hatte vom ewigen: „Stoewer, tun Sie das mal, — holen Sie jenes her!“ Mein Studium war futsch — ich hungerte eine Weile — dann fing ich an. Den Erfolg siehst du. Im Nu war der Erfolg da. Nur das BGB. — und das Strafrecht habe ich vorher durchstudiert. Und ich sage dir, das Gesetz hat eine Nase aus Wachs. Du kannst sie so drehen — und so!“ Er sprach eifrig, hastig. Seine Hände begleiteten seine Rede mit drastischen Bewegungen.

Michael verstand ihn nicht ganz. Stoewer grinste. „Ich hab' ein Auto. Gut. Das hebt den Kredit. Wenn du mich fragst, ob ich es bezahlt habe, so sage ich Ja! Wenn du mich fragst: Womit — so sage ich dir: mit Wechseln.“

„Die nicht eingelöst werden?“

„Doch — aber nicht mit meinem Geld!“ Er grinste wieder und wies seine Brieftasche vor, die die war von gebündelten Hundertmarkscheinen. Michael wandte sich ab und zuckte mit der Achsel. „Den Schwindel verstehst du nicht.“

„Was heißt Schwindel? Ich bin nur Grenzjäger. An der Grenze des Gesetzes.“

Dann sprachen sie von anderen Dingen. Zwei-, dreimal noch dachte Michael an seine Besorgungen und wollte aufbrechen. Aber Stoewer hielt ihn immer wieder zurück.

„Du bist heute mit mir zu Nacht“, sagte er bestimmt. Michael dachte an Marlies Gleichmut und sagte zu. Sie speisten sehr gut. In einem intimen Weinstock. Junge Spargel, die auf der Zunge zergingen, Pezistak a la tatare — langwierigere Dinge in Michaelis Armut. Und als nach rotem Vorbezug der Freund Sekt und Austern bestellte, hatte Michael den Vorfall gefaßt, heute alles Bedrückende, Schmutzige, Widerliche der letzten Zeit hinter sich zu lassen, zu vergessen.

„Du hast mich vorher nicht verstanden“, sagte Stoewer ausgeräumt und rückte näher. „Siehst du, als ich begann, hatte ich vierhundert Mark Schulden. Und für Tausend Mark Ware, die ich auf Kredit kaufte. Und ein paar Leute, angelegene Leute, die ich — aus besonderen Gründen von der Inflationszeit her — um den Finger wickeln konnte: Meiner Referenzen. Damit fing ich an. Und was bin ich heute?“ Er lachte, wurde aber sogleich wieder ernst. „Ich kaufte, kaufte — kaufte auch noch heute. Leicht absehbare Ware — Lebensmittel, Tabak, Zigarett. Bestellte irrsinnig viel — zehn Prozent, meist kleine Leute liefern. Und die bekommen Wechsel auf lange Sicht. Inzwischen ist die Ware verkauft. Billig. Verschleudert. Die ersten Wechsel werden eingelöst — das hebt den Kredit. — Bis dann der große Coup gelandet wird.“

„Aber das geht doch nur eine gewisse Zeit.“ wandte Michael wider Willen ein. Hans Stoewer sah ihn an, als wüsste er an seinem Verstand.

„Glaubst du denn, ich wolle ewig schlafen?“ fragte er belustigt.

Wieder zuckte Michael mit der Schulter. „Ich weiß nicht“, zögerte er — „ich hätte dazu den Mut nicht, . . . oder auch nicht . . . die Gewissenlosigkeit . . .“

Aber selbst das schien dem andern ein Kompliment. Er lachte laut auf und stieß Michael vertraulich in die Seite. Dann rief er den Kellner und zahlte.

Auf der Straße wollte sich Michael verabschieden, aber Stoewer gab es nicht zu. Und endlich war es Michael auch gleichgültig — und so setzte er sich wieder in das Automobil. —

Sehr früh am Morgen kam er endlich nach Hause. Er war betrunken — ein Gewitter ging nieder — es hatte ihn völlig durchnäßt. Mitleidlos warf er die Kleider zu Boden und fiel schwer auf das Bett nieder. Marlies schrie vor Zorn und gebrauchte Schimpfworte. Er lachte dazu. Dann schlief er ein.

Als er am späten Mittag endlich erwachte, schämte er sich. Wie er sie hingeworfen, lagen die Kleider noch auf dem Boden, naß, zerknüllt. Michael schmerzte der Kopf, als er sich bückte, um sie aufzuheben. Marlies Zeit war gemacht. Verlegen und schuldbehaftet stand er vor der Schlafkammer seiner Frau, etwas wie Zärtlichkeit regte sich in ihm. Und er ging sie suchen. Aber Marlies war nicht im Hause. Auch im Garten fand er sie nicht. Von einem plötzlichen Verdacht erregt, suchte er nach ihren Sachen. Er amtierte auf, als er alles unberührt fand. Nur und Mantel im Schrank. So war sie also doch nicht fortgegangen.

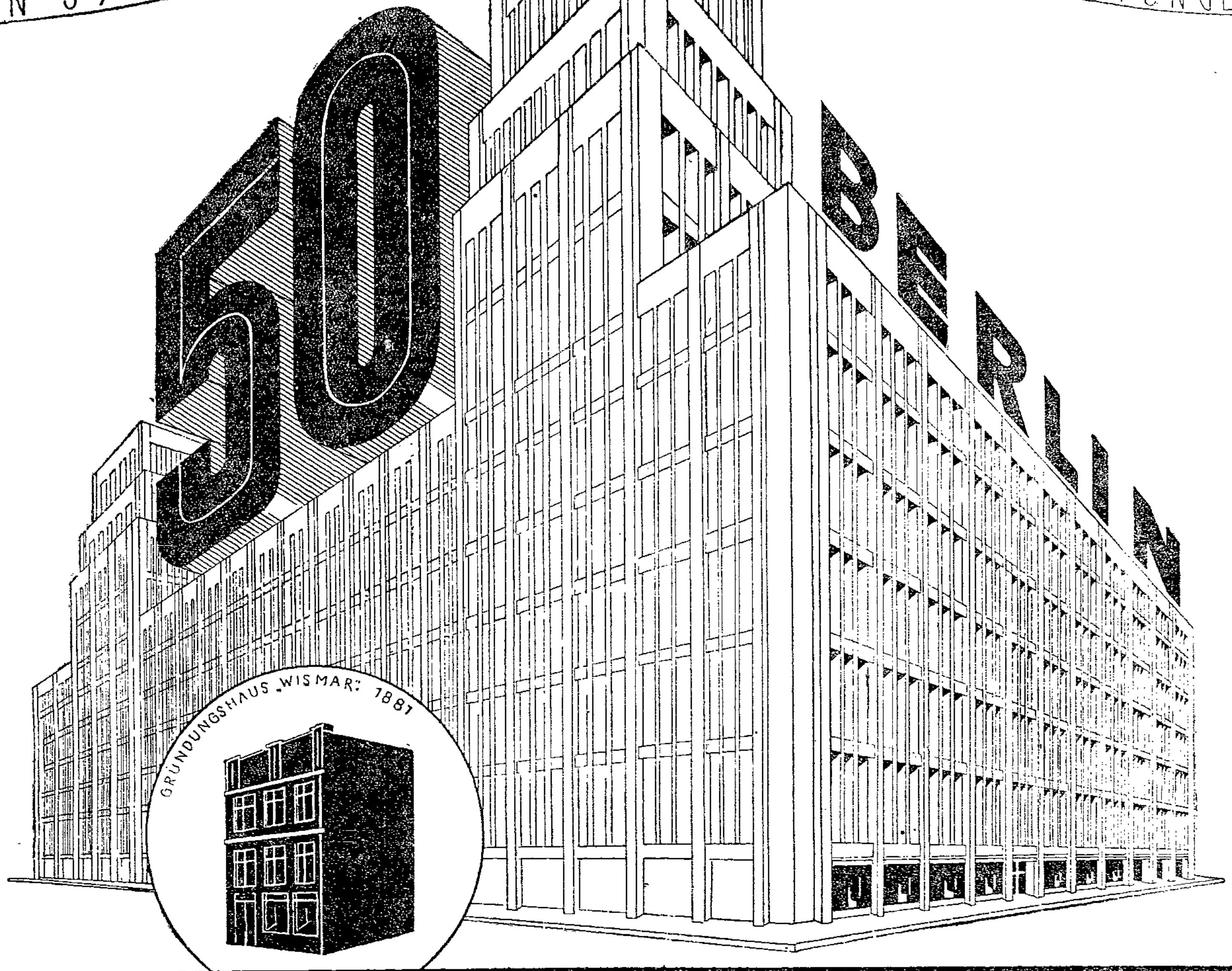
In dumpfem Brüten saß er in dem kühlen Zimmer. Die Hitze im Garten war ihm unerträglich. Er blieb die Erinnerung an die vergangene Nacht. Es ekelte ihn.

In irgendeiner Bar waren sie schließlich gelandet. Betrunkene Menschen hatten gejohlt und geschrien. Sie tranken Sekt — alles wurde leicht, fliegend. Nichts Schweres hemmte mehr. Frauen saßen umher — lachten, lachten — ihr Duft drang her zu ihm — da pulste wieder dieses andere Leben um ihn — und er grüßte danach — . . . Irrensinnig trommelte der Knochmus der Riggermelodien. Die Schmarren des Orchesters brüllten mit. Die eigenen Melodien erklangen ihr Blut — ihre Stimmen gellten mit ihren Instrumenten — und dann war der eine von ihnen mit einem wilden Satz auf das Parkett gesprungen und hatte getanzt. In tollen Sprüngen — rasend vor Lust.

Michael legte die Hände auf die schmerzende Stirn. Die Gegenwart bedrückte ihn wieder. Die Abwesenheit Marlies quälte ihn. Die Erinnerung weckte Ekel. Und doch — er besaß reute nicht. Hatte er nicht aufgeatmet — gestern?

(Fortsetzung folgt)

ZEIN SYMBOL DER ARBEIT UND DER HÖCHSTLEISTUNGEN



50 JAHRE KARSTADT AG

Vor fünfzig Jahren legte unser Herr RUDOLPH KARSTADT — ein Pionier der deutschen Wirtschaft — in Wismar den Grundstein zu dem gewaltigen Bau unseres Konzerns. Drei Jahre später, im Jahre 1884 folgte als erster Pfeiler unser Lübecker Haus. Aus Anlaß der Wiederkehr des Gründungstages in Wismar veranstaltet der gesamte Konzern einen großen

JUBILÄUMS-VERKAUF

(Beginn Montag, den 27. April, 8,30 Uhr)

Wir sind uns darüber klar, daß uns das jahrzehntelange Vertrauen unserer Kundschaft zu dieser Höhe geleitet hat, und wir freuen uns, Gelegenheit zu haben, unsern Dank mit dieser Veranstaltung zu beweisen. Einzigartige Leistungen in allen Abteilungen unseres Hauses werden Sie von unserer beispiellosen Preiswürdigkeit überzeugen. Unsere sämtlichen Fabriken und große Teile der deutschen Industrie sind seit Monaten damit beschäftigt, die erforderlichen Warenmengen herzustellen. Deshalb darf es nur EINEN WEG GEBEN —

DEN WEG ZU UNS!

RUDOLPH KARSTADT

Ausbildung und Berufsaussichten für Dentisten

Die Berufsberatung teilt uns mit:
 Von den jungen Leuten, welche die Schule verlassen, wendet sich eine jährlich steigende Anzahl auch dem Dentistenberufe zu, häufig ohne sich über den Lauf der Ausbildung und die Berufsaussichten richtige Vorstellungen zu machen. Zur Aufklärung in dieser Hinsicht sind daher einige grundsätzliche Bemerkungen angebracht.

Der Bedarf an Dentisten ist in den Städten reichlich gedeckt, jedoch hier nur der Abgang durch Invaliddität und Tod bejahrter Kräfte Platz für den Nachwuchs schafft. Etwas günstiger liegen die Verhältnisse in den kleineren Orten.

Der berufliche Werdegang des Dentisten bis zur Staatsprüfung umfaßt 7 Jahre. Die Staatsprüfung ist Bedingung für die Zulassung im sozialen Gesundheitsdienst auf dem Gebiete der Zahnbehandlung. Vorbedingung für die Aufnahme als Dentistenpraktikant ist eine gute Schulbildung und ein günstiges Ergebnis einer strengen Eignungsprüfung.

Gerade eine gründliche praktische Ausbildung ist von größter Bedeutung und es ist daher unbedingt erforderlich, daß die Ausbildung durch wirklich fachkundige Dentisten erfolgt. Erfahrungsgemäß gelingt es auch solchen Dentisten, welche in keiner Weise zur Ausbildung von Praktikanten geeignet sind, noch allzu oft unter Ausnutzung der Unerfahrenheit, Praktikanten einzustellen. Solche Dentisten lassen sich in den meisten Fällen die Ausbildung ihrer Praktikanten sehr wenig angelegen sein, lassen sich das ziemlich hohe Lehrgeld zahlen und betrachten den Praktikanten nur als eine billige Arbeitskraft. Außer dem Vermögensschaden erleiden die jungen Leute dann also auch noch schwere berufliche Schädigung. Es ist daher geboten, beim Aufsuchen einer Lehrstelle besondere Vorkehrungen zu treffen. Nach beendeter dreijähriger Lehrzeit kann die Dentistenpraktikantenprüfung abgelegt werden. Hierauf folgt eine weitere dreijährige Tätigkeit als Dentist-Assistent und schließlich der Besuch eines staatlich anerkannten Lehrinstitutes für Dentisten, der ein volles Jahr dauert.

Jede fehlgeleitete Berufsausbildung zeitigt nicht nur für die Allgemeinheit schädliche Folgen, sondern sie hemmt auch den zukünftigen Dentisten in der Ausübung seines Berufes, unter Umständen bewirkt sie sogar die Nichtzulassung zur Staatsprüfung. Im Interesse des allgemeinen Volkswohles und des dentistischen Nachwuchses kann daher nicht dringend genug davor gewarnt werden, den Beruf des Dentisten zu ergreifen, ohne sich genau über alle Voraussetzungen, Berufsaussichten und Berufsausbildung Kenntnis zu verschaffen.

Eltern und Vormünder sollten sich daher, bevor sie die ihnen anvertrauten, der Schule entwachsenen Schützlinge dem Dentistenberufe ergreifen lassen, entweder an die hiesige Berufsberatungsstelle, Unterstraße 107 II., oder an den Reichsverband Deutscher Dentisten, Bezirk Lübeck, wenden, welche jederzeit auf alle Fragen Auskunft erteilen.

Freies Jugendkartell

An alle dem „Freien Jugendkartell Lübeck“ angeschlossenen und befreundeten Jugendorganisationen!

Genossen und Genossinnen!

Der diesjährige 1. Mai muß ein wirklicher Feiertag des arbeitenden Volkes werden, wozu wir unser Teil beitragen wollen!

Das „Freie Jugendkartell“ ruft Euch schon jetzt auf, alle Vorbereitungen zu einer gewaltigen Kundgebung der arbeitenden Jugend am Vorabend des 1. Mai zu treffen.

Unter dem Motto:

„Gegen Faschismus und Wirtschaftsnot!“

„Für Frieden und Freiheit durch den Sozialismus!“

werden wir marschieren.

Der letzte Mann der arbeitenden Jugend Lübecks gehört am Vorabend des 1. Mai auf die Straße!

Wir erwarten größte Aktivität, bestmögliche Pflanzterfüllung und schärfste Disziplin.

Abmarsch am Vorabend des 1. Mai um 20 Uhr von Sankt Johannis. Zugrichtung zum Lohberg. Zugfolge: Rote Falken, Arbeiterjugend, Gewerkschaftsjugend, Jugendgruppen des Arbeiterparteiartikels, Jungbanner, Abmarsch pünktlich 20 Uhr durch die innere Stadt zum Eberthof, dortselbst Kundgebung.

Programmfolge: Fanfarenmarsch des Trommlerkorps von A. E. B. Gemeinamer Gesang; Sozialistenmarsch; Proletarischer Sprechchor. Ansprache der Genossen Weber und Bruns, Schlusssong: Die Internationale.

Der Arbeitsmarkt

im Bezirk des Landesamts Nordmark

Berichtszeit 1. bis 15. April

Die Entspannung des Arbeitsmarktes hielt an, jedoch verlangsamte sich das Tempo im Vergleich zur Vorberichtszeit merklich. Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden ging um 4483 = 2,0 v. H. zurück, die der weiblichen dagegen stieg um 1047 = 2,3 v. H., so daß ein Gesamtanhang von 3416 Arbeitsuchenden = 1,2 v. H. gegenüber 15 974 = 5,5 v. H. in der Vorberichtszeit zu verzeichnen war. Der Rückgang an Hauptunterstützungsempfängern erreichte zwar ebenfalls nicht das Ausmaß wie in der zweiten Märzhälfte, er war jedoch erheblich härter als der Abgang an Arbeitsuchenden. In der Arbeitslosenversicherung verminderte sich die Zahl um 11 733 = 8,9 v. H. (Vorberichtszeit 16 217 = 11,0 v. H.), in der Krisenfürsorge um 244 = 4,8 v. H. (Vorberichtszeit 499 = 1,0 v. H.). Im Vergleich zu den Vorjahren wurden geahft:

Stichtag	Arbeitsuchende	Hauptunterstützungsempfänger	Arbeitslosenversicherung	Krisenfürsorge
15. April 1931	270 751	119 649	48 227	18 464
15. April 1930	178 903	110 038	48 227	18 464
17. April 1929	126 185	84 234	48 227	18 464

Die Besserung des Arbeitsmarktes hat sich in der ersten Aprilhälfte lediglich in den Saisonberufen und im Bekleidungs- und Textilgewerbe fortgesetzt. Durch eine erneute Verschlechterung in den von der Konjunktur beeinflussten Gewerbezweigen wurde der saisonmäßige Auftrieb wesentlich abgeschwächt. Der Abgang in den Außenberufen (Landwirtschaft, Industrie der Steine und Erden, Baugewerbe und Lohnarbeit wechselnder Art) betrug rund 6000 Kräfte. Er erreichte also nicht annähernd den Umfang wie in der zweiten Märzhälfte. Die Gründe liegen hier sowohl wie auch in allen anderen Gewerben zu einem erheblichen Teil darin, daß viele jüngere Kräfte, die die Lehrzeit beendeten, den Arbeitsmarkt stark belasteten. Der Rückstrom von Aushilfskräften, die für das Osterfest eingeweiht waren, hat weiterhin einen hemmenden Einfluß auf eine günstigere Gestaltung des Arbeitsmarktes ausgeübt.

Die Angestellten im Lübschen Staatsdienst

Nebenbeschäftigung und Doppelverdienst

Die Bürgerchaft hatte beschlossen, an den Senat Fragen zu richten, die sich auf die Beschäftigung von Vertrags-, Aushilfs- und Zeitangestellten bezogen. Es sollte u. a. weiter beantwortet werden, wieviele verheiratete Frauen, deren Ehegatten Erwerb haben und Personen, die neben der Besoldung noch Pension des Reiches, der Länder und der Kommunen beziehen, bei den städtischen Ämtern und Betrieben beschäftigt werden; wieviel staatlichen Beamten die Erlaubnis zum Nebenerwerb erteilt ist und für welchen Nebenerwerb und zu welchem Zeitpunkt der Senat die von Doppelverdienern besetzten Stellen freizumachen und die Genehmigung zum Nebenerwerb aufzuheben gedenkt.

Der Senat erwidert darauf, daß am 15. November 1930 475 Dauerangestellte und 166 Aushilfs- resp. Zeitangestellte tätig waren. In dieser Zahl ist das Personal der städtischen Betriebe nicht einbezogen, sondern nur dasjenige, das auch in den Gehaltslisten zum Haushaltsplan erscheint. Von den 166 Aushilfs- und Zeitangestellten waren tätig 51 beim Gericht, 20 beim Statistischen Landesamt, 13 bei der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt, 30 bei der Oberschulbehörde und 46 in den Heilanstalten und beim Amt für Anstalten und Werkstätten. Bei den letztgenannten 46 Personen handelt es sich vornehmlich um ärztliches und Schwesternpersonal sowie um Kinderpflegerinnen, die zum Zwecke der Ausbildung bzw. Weiterbildung beschäftigt werden. Von den 641 Angestellten waren 468 Personen männlich und 173 weiblichen Geschlechts. Ledig waren 265, verheiratet 355 und verwitwet 21 Angestellte.

Ueber die Nebenbeschäftigung

wird u. a. gesagt:

Von den 37 Fällen glaubte die Beamtenskommission nach sorgfältiger Prüfung aller in Betracht kommenden Gesichtspunkte in 16 Fällen die Genehmigung nicht vorenthalten zu sollen. Es handelte sich hierbei zum größten Teil um Nebenbeschäftigungen, die entweder mit dem Amte des Betreffenden sehr eng verbunden sind oder die von einem Erwerblosen nicht würden ausgeübt werden können. Hierunter fallen z. B. die Beaufsichtigung der staatlichen Lagerplätze, die Ausübung der Schiffsvermessungen, der Brückenwärterdienst an der Drehbrücke außerhalb der Öffnungszeiten usw. Zum Teil stellen die Vergütungen eine Entschädigung für besonderen Aufwand (Reiserverkehr usw.) dar. In allen Fällen ist die Genehmigung selbstverständlich unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs erteilt worden. Zurückgezogen bzw. verjagt wurde die Erlaubnis zur Ausübung entgeltlicher Nebenbeschäftigung in 2 Fällen.

In den zur Entscheidung des Senates gestellten 10 Fällen und einem weiteren nachträglich gemeldeten Fall wurde folgende Entscheidung getroffen: 4 Beamten wurde die Ausübung der Nebenbeschäftigung zwar vorläufig weiter gestattet (es handelte sich hierbei um die Wahrnehmung von Rechnungs- und Monitorgeschäften usw. für Stiftungen), die in Frage kommenden Körperschaften sind aber ersucht worden, bei eintretender Vakanz für den Fall, daß sie die Arbeiten wieder einem Beamten zu übertragen be-

absichtigen sollten, sich wegen der Frage der Gewährung einer Vergütung vorher mit der Beamtenskommission ins Benehmen zu setzen. 2 Beamten ist die Erlaubnis zur Wahrnehmung der entgeltlichen Nebenbeschäftigung entzogen worden.

Zusammengefaßt ergibt sich hiernach für die behandelten 38 Fälle folgendes: In 4 Fällen wurde die Genehmigung zur Ausübung von Nebenbeschäftigungen verjagt. 2 Fälle erledigten sich durch die Anhebung der Richtlinien für Musikausübung durch Beamte auf die Angestellten. 3 Beamte und Angestellte verzichteten freiwillig auf die Zahlung einer Vergütung oder gaben die Nebenbeschäftigung auf. In 8 Fällen wurde den Beamten die Nebenbeschäftigung zwar weiterhin gestattet, doch soll bei eintretender Vakanz die Frage aufs neue geprüft werden. In 3 Fällen sind die Erwägungen noch nicht abgeschlossen. 18 Beamten und Angestellten wurde die Nebenbeschäftigung aus den mitgeteilten Erwägungen unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs bis auf weiteres belassen. Es handelt sich hierbei durchweg um Nebenbeschäftigungen, für die nur ein verhältnismäßig geringes Entgelt gezahlt wird oder die so eng mit dem Hauptamt des Beamten verbunden sind, daß schon aus diesem Grunde die Heranziehung erwerbsloser Kräfte zu dieser Tätigkeit nicht in Frage kommt.

Die Doppelverdiener

Zu der Anfrage, zu welchem Zeitpunkt der Senat die von Doppelverdienern besetzten Stellen freizumachen und die Genehmigung zum Nebenerwerb aufzuheben gedenkt, wird gesagt, daß Doppelverdiener im Lübschen Staatsdienst nur 12 beschäftigt wurden. Von diesen sind inzwischen 2 Ehefrauen ausgeschieden.

Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß sowohl im Reich als auch in den Ländern seit längerem Bestrebungen vorhanden sind, Maßnahmen gegen sogenannte Doppelverdiener zu treffen. So notwendig es ist, die Beschäftigung von Doppelverdienern angesichts der großen Erwerbslosigkeit nach Möglichkeit zu verhindern, so wird dies durch Bestimmungen allgemeiner Art kaum zu erreichen sein. Es wird vielmehr eine Prüfung von Fall zu Fall eintreten müssen. Diese Ansicht ist nicht nur an den maßgebenden Stellen der Verwaltung, sondern auch bei den Angestelltenverbänden vorhanden. Selbst die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung hält ein gesetzliches Verbot der Doppelverdiener für unzweckmäßig. Gleichwohl wird es auch in Zukunft möglichst vermieden werden müssen, im öffentlichen Dienst Personen zu beschäftigen, die noch ein weiteres auskömmliches Einkommen haben. Bei den übersichtlichen Verhältnissen in Lübeck wird sich dies auch leicht ermöglichen lassen.

Wie die Frage der Doppelverdiener sich durch allgemeine Bestimmungen schwer lösen läßt, so würde auch ein allgemeines Verbot von Nebenbeschäftigungen oder der Ausübung von Nebenämtern usw. nicht empfohlen werden können. Es handelt sich häufig um Fälle, in denen sich eine Nebenbeschäftigung nicht vermeiden läßt.

Maifeier in Rüdnicz

Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre die Arbeiterchaft von Rüdnicz und Umgegend die Maifeier am Orte festlich begehen. Geplant ist ein Festzug, woran sich sämtliche Arbeitervereine sowie die Gewerkschaften mit ihren Fahnen beteiligen werden. Die Teilnehmer versammeln sich um 3 Uhr am Rüdniczplatz, marschieren durch Rüdnicz-Hochhofen und Glender-Kolonie nach dem Schlünzischen Park, woselbst eine Festsitzung sowie Gesangsvorträge gehalten und sportliche Leistungen gezeigt werden. Von 6 Uhr an findet ein Ball bei Dieckelmann statt.

Erwerbslose, welche an diesen Veranstaltungen teilnehmen

wollen, mögen sich bis spätestens am Dienstag wegen Verabfolgung eines Festabzeichens zum Preise von 10 Pfg. pro Stück in Waldhufen beim Komiteemitglied Peterßen, Travemünder Landstraße 187, in Rüdnicz bei W. Niemann, Hauptstraße 9 pt., in Dummerdorf bei E. Larßer, Dummerdorfer Landstraße 101 und in der Flenderkolonie bei W. Suhr, Flenderstraße 12, melden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Der Preis für in Arbeit stehende Festteilnehmer beträgt 50 Pfg.

Der Festauschuß, Ortsauschuß Rüdnicz.

Vericherungswissenschaftliches Wochenend

Als erste Tagung und Veranstaltung im Ostjahres 1931 wird vom Reichsverband der Deutschen Versicherungsgesellschaften e. V. Berlin eine Wochenendaugung durch die Ortsgruppe Lübeck veranstaltet, die mehrere hundert Teilnehmer nach hier bringt. Die Tagung dauert vom Freitag, dem 24. bis Sonnabend den 26. April; ihre Vorträge werden im Hause der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit gehalten werden. Für die Vorträge, die unentgeltlich sind, und an denen auch interessierte Gäste teilnehmen können, sind hervorragende Wissenschaftler gewonnen. Am Sonnabend werden Travemünde und sein Flughafen besichtigt, abends ist eine kleine Feiernstunde mit einem historischen Festspiel auf der Diele des Schabbelhauses.

Freies Jugendkartell Lübeck

Ableitung Arbeit an der erwerbslosen Jugend (EJU)

Erwerbslose Jugendliche! Mädel und Jungen!
 Die EJU hilft Euch! Kommt ins Haus der Jugend!

Die Sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Lübeck, ladet alle EJU-Mitglieder zum Montag, 27. April, abends 20 Uhr zu einem bunten Abend im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses ein.

Weiter der Veranstaltung: Parteisekretär Weich, Redner des Abends der Vorsitzende der Sozialdemokr. Partei Dr. Leber

Programm: Gemeinamer Gesang, Rezitation, Ansprache, gemeinsame Kaffeetafel, unterhaltender Teil. Anmeldungen bis Freitag, 24. April, mittags 12 Uhr. Anmeldezeiten sonst nur täglich von 11—12 Uhr.

Außerdem: Interessenten der Festvorstellung des Stadttheaters am 1. Mai (Eintrittspreis 10 Pfg.) wollen sich bitte im Büro (Kartellzimmer 14) melden.

Eintrittskarten für Sonnabend, den 25. April, betr. das Politische Kabarett werden ebenfalls in der Bürozeit ausgegeben.

Gegen üblen Mundgeruch

Ich will nicht verärgern, Ignoranz teilen zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur reinen weißen Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont“ aufs beste empfehlen.“ gez. E. G. Kramm. — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ertrag dafür zurück.

	Altona	Hamburg	Hamburg-Glücksb.	Riel	Lübeck	Zusammen
15. April 1931	19 772	87 319	11 070	19 837	13 806	151 804
15. März 1931	20 089	85 672	11 653	20 244	13 973	151 631
15. April 1930	13 889	57 477	7 767	15 689	9 295	108 617

Habt acht vor den Sonnenstrahlen

Endlich ist die kalte Zeit vorbei. Licht und Wärme fluten um uns, und wir armen, blaffen Stubenhocker können hinausgehen ins Freie und nach dem kalten Winter uns wieder die Sonne nach Herzenslust auf den Pels brennen lassen. Aber hier ist einseitige noch Vorsicht angebracht. Auch da kann es leicht zuviel des Guten geben. So gesund und erfrischend Sonnenstrahlen der nackten Haut für kurze Zeit bekommen, so erschöpfend und gefährlich werden sie ihr, wenn man ihnen die Haut längere Zeit aussetzt.

Sonnenstrahlen haben neben ihrer Wärmewirkung eine bedeutende chemische Wirkung, die in der Regel garnicht bekannt ist oder unterschätzt wird. Besonders groß ist diese chemische Wirkung bei den ultravioletten Strahlen im Sonnenlicht, die besonders in höheren Regionen auftreten, aber nach neueren Forschungen auch im Sonnenlicht des Flachlandes unmittelbar über dem Erdboden vorkommen. Diese Strahlen dringen nun in die tieferen Schichten der ungeschützten Haut ein und rufen dort mehr oder weniger starke Zerstörungen des Gewebes hervor. Diese Zerstörungen können bei geeigneten Umständen, besonders bei künstlich erzeugten Strahlen, so stark sein, daß sie den Tod eines

Menschen hervorrufen können. Erst vor garnicht langer Zeit erfuhr die Welt den Tod eines Archäologen von Ruf, der sich unglücklicherweise bei seiner Forscherarbeit mit ultravioletten Strahlen verbrannte, ohne daß er zunächst etwas davon merkte, und dann an den Folgen dieser Verbrennung starb.

Jeder kennt ähnliche schwächere Verbrennungsercheinungen, hervorgerufen durch natürliches Sonnenlicht, unter dem Namen Sonnenbrand. Dieser Sonnenbrand zeigt, daß schon zu viel des Guten geschehen ist, und ist oft sehr unangenehm für den Menschen, da er meist eine starke Erschlaffung, verbunden mit Schlaflosigkeit und nicht selten sogar Fieber zur Folge hat. Die Haut schützt sich nun gegen diese chemischen Einwirkungen, indem sie durch Ablagerung von Farbstoff (Pigment) dem Eindringen der Strahlen in die Haut einen wirksamen Widerstand entgegensetzt. Die Haut wird allmählich braun und ist dann besser geschützt vor den ultravioletten Strahlen. Will man sich also vor Sonnenbrand, der durchaus nicht immer so harmlos ist, schützen, so sei man in der ersten Zeit, in der der Körper noch weiß ist und also seinen natürlichen Schutz noch nicht gebildet hat, recht vorsichtig mit dem Sonnenbade. Man wird sonst gerade das Gegenteil von dem erreichen, was man erreichen will, und statt einer erwarteten Er-

frischung und Kräftigung eine Erschlaffung des gesamten Organismus, wenn nicht gar eine tiefere Einwirkung in das Wohlbefinden erzielen. Gerade die Uebergangszeit, in der ein Körper, der lange Wintermonate hindurch in der Regel von keinerlei Sonnenstrahlen beschienen ist, plötzlich der prallen Sonne ausgesetzt wird, kann gefährlich werden. Tiere haben für diese Gefahr ihren natürlichen Instinkt bewahrt, der uns Menschen leider meist verloren gegangen ist. Man wird stets beobachten können, daß fast alle Tiere in der Mittagsstunde den kühlen Schatten aufsuchen. Dörfer und Städte in den Mittelmeergebieten sind in der Mittagszeit der heißen Monate wie ausgestorben, weil nicht nur die Menschen, sondern auch alle Haustiere den verborgenen Schatten aufgesucht haben. Jeder weiß, daß Kühe nicht in der Mittagsstunde grasen, sondern behaglich im Schatten ruhen und waidläsen. Selbst ihnen mit ihrem dicken Haarkleide tut also die intensive Sonnenbestrahlung nicht gut. Nur wir Menschen mit unserer empfindlichen, ungeschützten Haut liegen oft stundenlang in der heißen Sonne und wundern uns, wenn wir nachher so sehr müde sind. Ja, wir klugen Menschen, die wir doch alles zehnfach besser wissen als das dumme Vieh.

Familien-Anzeigen

Statt Karten 4615

Hertha Paefau
Willi Schlichfing
Verlobte

Bad Schwartau Rensefeld
25. April 1931

Erna Schütt
Emil Breidel
Verlobte 4612
Niemark Lübeck

Nach schwerer Krankheit entschlief heute unsere lieb. Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin

Frieda Paasch
geb. Petersen
im 28. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen all. Hinterbliebenen
Gottfried Petersen u. Frau
Lübeck, 24. April
Karls Hof.

Steinkrug 5
Beerd. Dienstag, 28. April, 3 1/4 Uhr, Kapelle Vorwerk
Etw. zgd. Kranzspend. a. d. Gem. Best.-Ges., Hundestr. 49/51, erb.

Für die herzliche Teilnahme u. reichen Kranzspenden beim Heimgehe meines lieben Mannes, sowie Herrn Pastor Fölsch für seine trostreichen Worte meinen herzlichsten Dank.

Frau Evert
Glandorpstraße 35.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur silbernen Hochzeit danken herzlichst
Kloß und Frau
Heinrichstraße 8.

Nach längerem Leiden entschlief sanft am Mittwoch nachmittag uns. liebe Mutter, Schwieger-Groß- u. Urgroßmutter

Johanna Peyer
geb. Schultze
im 79. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Kinder.
Beerdig. Montag, d. 27. April, 2 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk. 4615

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Hauptpastor Tegtmeyer unseren tiefgefühlten Dank

Sophie Stapelfeldt und Kinder

Für die herzliche Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen, sowie Herrn Pastor Fölsch für die trostreichen Worte unseren innigen Dank.

Marie Denker
geb. Wegener
und Kinder

Verschiedene
Dr. Storbeck
verreist
am 30. April 4619



Sie sparen viel Geld
wenn Sie Patentrahmen u. Auflegepolster direkt von der Fabrik kaufen
Ich empfehle weiter:
Metallbetten
Inletts, Bettfedern
Sparzahlung 10% Ab.
Auf Wunsch bequeme
Teitzahlung!
Ausübrg. v. Reparatur.
Stüler Matratzenfabrik
Lübeck: Mühlentw. 34
4650 Fernstr. 26 117

Dr. med. Dillner
verreist
ab 25. April 4622

Seibe Industrie-
Echtartoffeln
Ztr. 4.80 RM
Saattartoffeln
Ztr. 5.20 RM
empfehl. 4612
Heinrich J. Möller
Fleischhauerstraße 79.

Fahrräder
10 - Anz. Woche 3.- 4611
Lanter, Vahnsitzauer 5.

Kartoffelland:
zu verpacken 4601
Sonntag morg. 8 Uhr
Peter Burmester
Bulfsdorf b. Lübeck.

Was sagt Hein Godenwind?

Sturmball
auf der
Hamburger
Seewarte



Unsere Zeit erkannte den Wert der Wettermeldungen und jeder Seemann versteht die Sprache der Sturmsignale. Sie nicht zu beachten, wäre ebenso unklug, wie an jener Zigarette vorbeizugehen, die Tausende schätzen und loben:

Josefetti Juno

der meistgerauchten Cigarette 1/4 an der Wasserkante-Einheitspackung 40's

Rund um den Erdball

Eisenbahnunglück in Frankreich

14 Tote

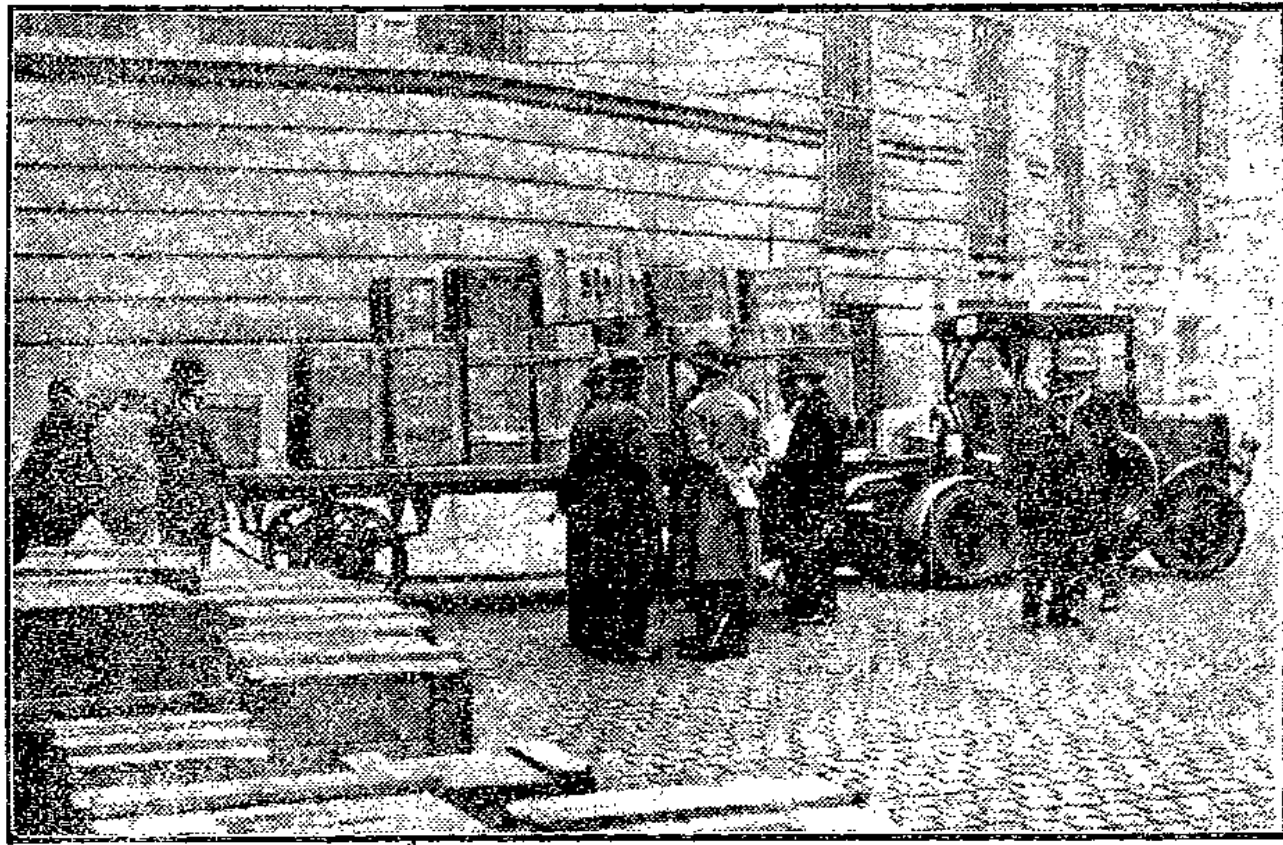
Auf einer Kleinbahnstrecke bei Fromelles in der Nähe von Lille stieß ein mit Arbeitern vollbesetztes Auto mit der Lokomotive eines Kleinbahnzuges zusammen. Dem Lokomotivführer wurde ein Arm fortgerissen. Nach den letzten von Havas erhaltenen Meldungen sollen 14 Tote und 20 Verletzte gezählt werden. Einzelheiten fehlen noch.

Flugzeugunglück in England

Wie das englische Luftfahrtministerium mitteilt, fanden der Vizemarshall der englischen Luftstreitkräfte, Wesleyhoft, und der Fliegerleutnant Moody bei einem Zusammenstoß zwischen zwei leichten Flugzeugen in Seahurstpark den Tod. Die Insassen des anderen Flugzeugs, der Pilot und sein Begleiter, blieben unversehrt. Das Flugzeugunglück ist der 17. Absturz von Flugzeugen der britischen Luftstreitkräfte dieses Jahres und erhöht die Zahl der Todesopfer auf 37.

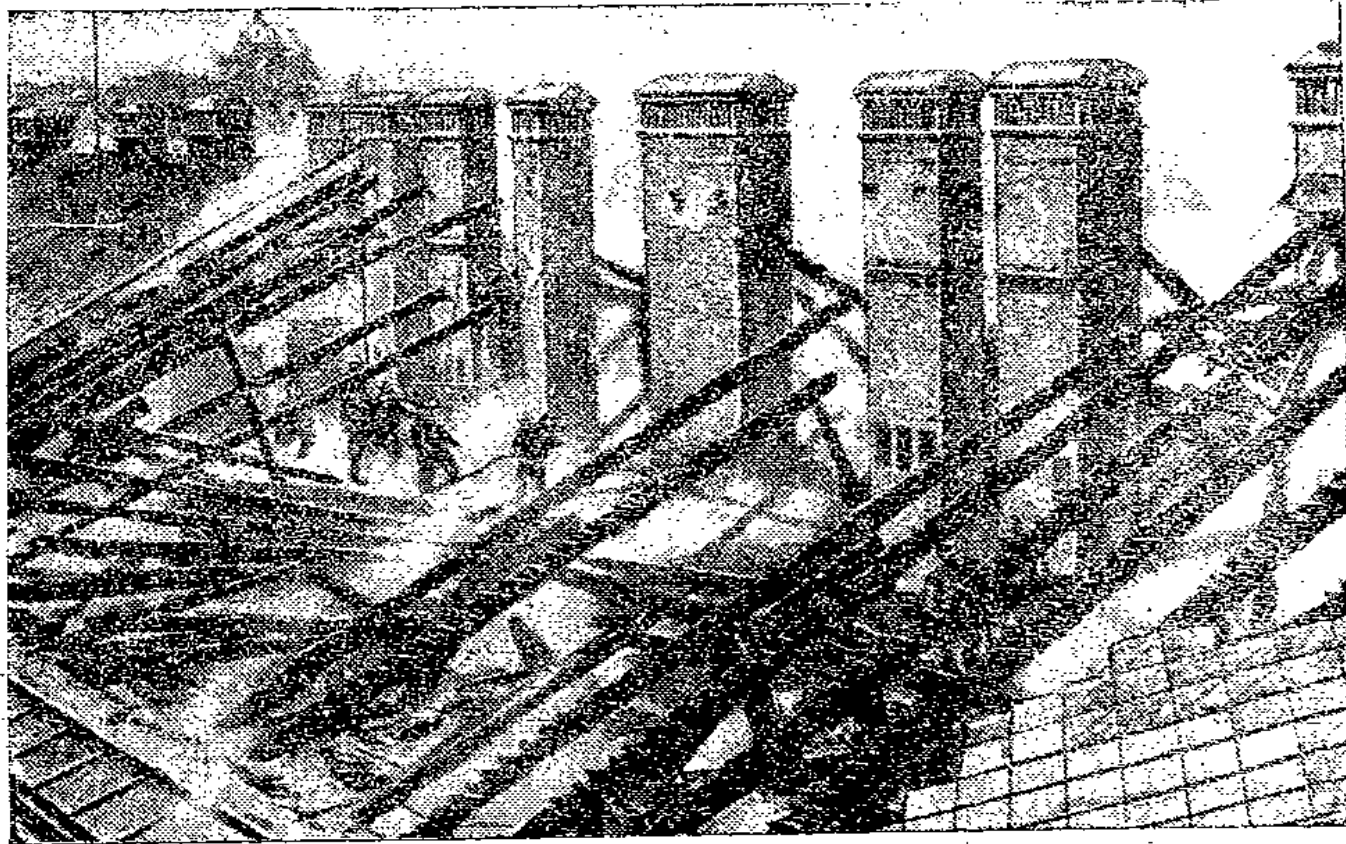
Wildwest in Stettin

Auf offener Straße in Stettin überfiel ein Bandit drei weibliche Angestellte einer Zigarettenfirma, die eine größere Geldsumme zur Bank bringen wollten, entriß ihnen eine Aktentasche mit mehr als 9000 Mark Inhalt und flüchtete in einem bereitstehenden Auto, das von einem Komplizen gesteuert wurde. Der Wagen wurde später aufgefunden, die Täter entkamen.



Drei Milliarden Mark auf dem Wege zur Vernichtung

Deutsches Papiergeld im Werte von drei Milliarden Mark, das vom Kriege her in Belgien zurückgelassen ist und vertragsgemäß jetzt von der belgischen Nationalbank vernichtet werden muß, wird in plombierten Kisten in Brüssel unter Aufsicht von Reichsbankbeamten verladen, um einer Papierfabrik zur Einfärbung, zugeführt zu werden.



Die Brandstätte in der Wiener Technischen Hochschule

deren Dachstuhl in einer Ausdehnung von 1000 Quadratmetern einem verheerenden Schadenfeuer zum Opfer fiel.

Das Lied von der Zensur

Derselbe Granowski-Film „Das Lied vom Leben“, der erstmalig von der Filmprüfstelle als „entfälschend“ verboten, dann aber nach geringfügigen Änderungen und hartem Kampf der Produktionsfirmen freigegeben wurde und der am Freitagabend in Berlin uraufgeführt wird, bekam von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht das steuerlich wichtige Prädikat „künstlerisch wertvoll“. Allerdings tagt die Bildstelle des Zentralinstituts nicht mehr unter dem Vorsitz des endlich ausgeschiedenen Herrn Lampe, sondern unter dem Präsidium von Regierungsrat Dr. Wölger.

Die Todesnebel in Belgien

Die Untersuchung der Ursache der sogenannten Todesnebel, durch die in der Umgebung der Gemeinde Tilleur im Maastal eine große Anzahl von Vergiftungen verursacht wurden, die in etwa 20 Fällen einen tödlichen Verlauf nahmen, hat ergeben, daß die Abgase der Fabrik der Societe des Produits Chimiques de la Meuse verursacht worden sind. Gegen den verantwortlichen Fabrikdirektor wurde ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen das Hygienegesetz eingeleitet, da die Bestimmungen für die Beseitigung der Abgase und Abwässer in größtmöglicher Weise vernachlässigt worden seien.

Anweiter an der Ostsee-Küste

Schwere Störungen von Bahn- und Telegraphenverkehr

Ein über das ganze ostpreussische Ostseegebiet niedergehende Anweiter hat schwere Schäden angerichtet, wie sie seit Jahrzehnten nicht mehr zu verzeichnen sind. Bäume, Telegraphen- und Lichtleitungsmaßen wurden wie Streichhölzer geknickt. Besonders gelitten hat aber der Reichstelegraphen- und Fernsprechverkehr. Durch die niederstürzenden Telegraphenmasten wurde die Bahnstrecke Köslin-Kolberg völlig gesperrt. In Köslin wurde die Strandbahn Köslin-West stillgelegt, da die Zuleitung von der pommerischen Heberlandzentrale gestört war. Die ostpreussischen Küstenflüsse führen Hochwasser, das niedrigegelegene Stellen völlig unter Wasser gesetzt hat.

Der Weiterflug der „Do X“

Die Reparaturarbeiten an dem deutschen Flugschiff Do X, das zurzeit vor den Kanarischen Inseln liegt, sind beendet. Voraussichtlich wird die Maschine am 25. April ihren Südamerikaflug mit dem Endziel Rio de Janeiro fortsetzen.



Radio im Vatikan

Beim Abschluß einer wissenschaftlichen Woche in der Vatikanischen Akademie hielt der Papst eine Ansprache, die durch Radio übertragen wurde.

Neue Chicago-Scandale

Ein in Chicago eingesetzter Sondergerichtshof, dem es obliegt, die Berechnungsaffären während der Amtszeit des letzten Bürgermeisters zu untersuchen, deckte auf, daß die Mitglieder der Chicagoer Unterwelt den schuldigen Beamten jährlich etwa 10 Millionen Dollar als Schutz- und Schweigegeld zugeht haben. Ein Polizeihauptmann mit einem Jahresgehalt von 4000 Dollar hat allein mehr als 100 000 Dollar erhalten.

Verurteilter G.D.V.-Direktor

Der frühere Gewerkschaftsdirektor und Geschäftsführer des Eisenfabrik-Verlages und des G.D.V.-Büchervertriebes, Dr. Martin Matthesen wurde vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen fortgesetzter Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis unter Zubilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist verurteilt; der Staatsanwalt hat Berufung eingelegt. Die Anklage warf Matthesen vor, den G.D.V. um etwa dreiviertel Millionen Mark geschädigt zu haben. Da aber die Zeugen das Interesse des Dr. Matthesens für das von ihm geleitete Unternehmen bezeugten, schenkte das Gericht dem Angeklagten darin Glauben, daß er seine so unglücklich verlaufenen geschäftlichen Spekulationen ohne persönliche Bereicherungsabsichten vorgenommen hatte. Die Verurteilung erfolgte wegen Wechsel-fälschungen. Der Antrag des Staatsanwalts hatte auf ein Jahr vier Monate Gefängnis gelaute.

Um die Ehre des Staatsanwalts

Das württembergische Justizministerium hat wegen der Verdächtigungen, die in der Presse im Zusammenhang mit dem Roman „Rechtstills“ gegen Staatsanwalt Dr. Hagedorn in Stuttgart und andere württembergische Justizbeamte erhoben worden sind, gegen eine Stuttgarter und gegen eine Berliner Zeitung wegen Beleidigung des Staatsanwaltes Dr. Hagedorn und anderer höherer württembergischer Justizbeamten Straf-antrag bei der zuständigen Staatsanwaltschaft gestellt. In beiden Blättern war behauptet worden, daß der kürzlich in Süddeutschland viel diskutierte Roman „Rechtstills“ ein Satireroman sei, in dem mikiöse Verdächtigungen in der württembergischen Justiz und insbesondere nicht einwandfreies Verhalten des Staatsanwaltes Hagedorn gezeichnet würden.

Was mancher nicht weiß

Nach Ansicht des einst berühmten Nordpolforschers Frederic Cook können Nilpferde für die menschliche Ernährung vorteilhaft ausgenutzt werden. Ein Nilpferd liefert zwei Sonnen genießbares Fleisch. Das Nilpferd gibt am Sambesi sehr große Einnahmen. Cook schlägt vor, die Nilpferde nach dem Amazonasstrom zu bringen, um sie hier zu züchten, da die Kinder in Amerika im Abnehmen begriffen sind. In Alaska hat man den Ernährungsstand schon vor einigen Jahren beträchtlich gehoben, indem man Rennierherden dort eingeführt hat, die ausgeweidet gedeihen. Vor einiger Zeit wurde übrigens gefrorenes Wallbunfleisch aus Australien nach England eingeführt. Das Wallaby ist eine Art kleines Kangaroo, etwa doppelt so groß wie ein Hase, dessen Fleisch sehr zart ist und sich besonders gut zur Bereitung von Suppe eignet. Das Wallaby gedeiht auch in Wäldern und vermehrt sich sehr rasch, so daß seine Züchtung auch für unfruchtbare Gegenden vorteilhaft ist. — In Japan wird Wallfleisch gern und viel gegessen, und Haifischfleisch gilt in vielen Ländern geradezu als Delikatesse.

Vor etwa dreihundert Jahren wurden in Holland die größten Anstrengungen daran gesetzt schwarze Rosen zu züchten, es ist aber mißlungen. Später sind ähnliche Versuche bei Rosen unternommen worden, doch bisher ebenfalls immer vergeblich. Man hat zwar bläuliche Rosen erzielt, aber dunkelblaue Rosen scheinen ebenso unerschaffbar zu sein wie schwarze. Auch blaue Chrysanthenen oder blaue Delargonenblüten hat noch kein Züchter hervorgebracht. Blaue Dahlien zu gewinnen ist seit vielen Jahren angestrebt worden, und vor etwa drei Jahren hat ein eifriger Züchter einige Erfolge gehabt, aber die wirklich blaue Dahlie ist ebenfalls noch immer Zukunftsmusik. Der neue Ehrgeiz der Züchter ist, wohlriechende Blumen zu erzeugen, und zwar geht man von der Beobachtung aus, daß scharlachrote Blumen immer geruchlos sind. Es ist also jetzt das Ziel, eine scharlachrote duftende Blume zu züchten.

Rauchen Sie getrost, aber gurgeln

Sie trocken

mit **Waldbrun**



